



Marburger Zeitung

Abonnement, Verwertung
 Buchdruckerei, Maribor,
 Turcičeva ulica 4. Telefon 24

Bezugspreise:

Abholen, monatlich	10,-
Zustellen	11,-
Durch Post	10,-
Durch Post vierst.	30,-
Ausland: monatlich	18,-
Einzelnummer	— 75
Sonntags-Nummer	1-50

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für den Monat für mindestens einen Monat, an welchem für mindestens drei Monate einzulösen ist. In beauftragte Briefe ohne Marke werden nicht berücksichtigt. Invernahme in Maribor bei der Administration der Zeitung: Turcičeva ulica 4. in Stubljana bei Beljak und Rotele, in Zagreb bei Blodner u. Uroš, in Wien bei A. Sierreich, Rastiger, Hentze, in Brno bei allen Anzeigenannahmestellen.

Auf der Suche nach einem König.

Maribor, 11. März.
 Während alle Nachfolgestaaten der ehemaligen Doppelmonarchie schon Wege zur gegenseitigen Annäherung, teilweise sogar zu einer Bundesgenossenschaft gefunden haben, gefällt sich Ungarn in einer kühlen Zurückhaltung, wie ein Aristokrat, der nur durch einen unglücklichen Zufall in eine so gemischte Gesellschaft geraten ist, und der nur unter dem Zwang der Verhältnisse seine Ruhe und Selbstherrlichkeit bewahrt. Nur wenn die Blitze, die ab und zu aus dem gleichmäßig umwölkten ungarischen Himmel drohend herauszucken, die darauf berechnet sind, einem oder dem andern Nachbar eines aufs Zeug zu fliegen, dann fühlt man es unzweifelhaft, daß sich dieser Nachbar in der Umgebung nicht wohlfühlt und daß er nichts gutes im Schilde führt.

Die Restaurierungsversuche der Habsburger, das Skottieren mit dem jetzt in Italien herrschenden Faschismus, das geplante Attentat auf die rumänische Königsfamilie, ab und zu eine Spionageaffäre, das sind sichere Anzeichen, daß Ungarn etwas will, und zwar etwas, was seine Nachbarn nicht wollen, und dieses Wollen ist es, das ihm die Zurückhaltung aufdrängt.

Ist es nicht auffallend, daß Ungarn heute der hartnäckigste Verfechter des habsburgischen Legitimitismus ist, während es früher und sogar zu Zeiten, als es seine Machtstellung und seinen Einfluß dieser Dynastie zu verdanken hatte, am meisten gegen die Habsburger war? War es nicht Kossuth, der den jungen König Franz Josef anno 1848 am Debrecziner Landtag des Thrones verlustig erklärte, und war es nicht Graf Apponyi, der in offener Parlamentsitzung denselben König als das größte Hindernis der ungarischen Freiheit und Selbständigkeit bezeichnete? Ist es nicht derselbe Apponyi, der heute Huldigungsfahrten zur Erzherzogin Zita unternimmt und die Legitimität Otto von Habsburgs vertritt? In diesem Wollen liegt gerade deshalb, weil es so widerspruchsvoll ist, nur Politik.

Ungarn hat heute keinen Freund, es buhlt nur um die Freundschaft Italiens, das beweisen die Verbrüderungsfeste der ungarischen und italienischen Faschisten und die Pilgerfahrt des ehemaligen Ministerpräsidenten Friedrich nach Rom. Auch Friedrich ist auf der Suche nach einem König, aber nicht aus dem Hause Habsburg, einer aus dem Hause Savoyen wäre ihm augenscheinlich lieber, denn der Habsburger brächte nur den alten Namen, aber keine Macht in das Land, während einer aus dem Hause Savoyen Italiens Freundschaft verspricht und diese Freundschaft ist es, die das unzufriedene Ungarn benötigt.

Ungarn braucht einen König, und zwar einen solchen, der ihm voraussichtlich zu seiner Macht und Ansehen verhelfen könnte, die es einmal befaß, und die es zum großen Teile aus eigenem Willen leichtfertig aufs Spiel setzte und verlor. Auf der Suche nach einem solchen König kreuzen sich aber die Wege Ungarns mit jenen seiner Nachbarn, und das ist die Ursache der latenten Spannung zwischen ihnen.

Oesterreich ist der einzige Nachbar, mit welchem Ungarn seine Beziehungen geregelt hat, und über Oesterreich führt auch der Weg über Italien. Das ist auch der Weg, auf dem Italiens Ambitionen in das Herz Mitteleuropas streben. Italien unterstützt Frankreichs Abenteuerpolitik in Deutschland, und je mehr sich Frankreich dort verbeißt, umso freier wird der Weg nach Budapest. Der natürliche Gegner dieser Bestrebungen ist die

Doktor Pfeifer — Stellvertreter des Obergespans Dr. Bloj.

Beograd, 10. März. Auf Grund eines Ukases Sr. Majestät des Königs vom 7. d. wurde Dr. Bisko Pfeifer zum Sektionschef im Ministerium des Innern ernannt und unter einem zeitweilig mit der Stellvertretung des Obergespans des Kreises Maribor ernannt.

Dr. Bisko Pfeifer wurde im Jahre 1885 geboren und besuchte das Gymnasium in Kranj. Im Jahre 1908 beendigte er seine Studien in Wien, nachdem er auch einige Zeit in Graz studiert hatte. Er trat dann in den politischen Dienst ein und kam nach Krsko, wo er bis zum Umsturz verblieb. Hierauf wurde er zum Regierungskommissär in Maribor ernannt. Später wurde er Vorstand der Agrarkreisbehörde in Maribor, welches Amt er bis heute inne hat. Bis zur Liquidierung der Provinzialverwaltung wird Dr. Pfeifer in seinem alten Wirkungsfreie verbleiben. Die Ernennung war notwendig, da der Obergespan Dr. Bloj, der Mitglied unserer Delegation in der Pariser Reparationskommission ist, größtenteils abwesend ist.

Zwei Franzosen erschossen.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Bestrafung von Geiseln.
 Düsseldorf, 11. März. (Havas.) Gestern abends wurden auf der Straße von Buer nach Reddinghausen die Leichen eines französischen Feldjägerleutnants und eines französischen Eisenbahnbeamten, der in Buer als Stationskommandant fungierte, gefunden. Beide waren durch Revolvergeschosse getötet worden. Der Bürgermeister und der Polizeikommandant von Buer sowie zwei angesehenen Bürger der Stadt wurden als Geiseln festgenommen. Ferner wurde die Schließung aller Kaffeehäuser und Kinematographen angeordnet und der öffentliche Verkehr von 7 Uhr abends an unterbunden. Die Untersuchung wegen des Doppelmordes ist im Zuge.

Keine Vermittlung Benesch.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Ein „unfreundlicher“ Akt.
 Berlin, 11. März. Schon vor zirka zehn Tagen ist die tschechoslowakische Republik sondiert worden, ob sie bereit wäre, eine Mission zur Beilegung des Ruhrkonfliktes einzuleiten und die Mediation zwischen Frankreich und Deutschland zu unternehmen. Der tschechoslowakische Minister des Aeußeren Herr Dr. Benesch hat jedoch dieses Ersuchen zurückgewiesen, und zwar mit der Begründung, daß Frankreich seine Alliierten verständig habe, der Versuch einer Vermittlung würde von der französischen Regierung als ein unfreundlicher Akt aufgefaßt werden. Infolgedessen sei es ihm, Dr. Benesch, nicht möglich, dem an ihn gestellten Ersuchen nachzukommen.

Die englisch-französischen Vereinbarungen.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Paris, 11. März. (Wolff.) Nach dem Londoner Korrespondenten des „Echo de Paris“ sollen die französisch-englischen Vereinbarungen über den Durchgangsverkehr durch die englische Besetzungszone folgende Punkte enthalten: Die französischen Behörden dürfen täglich höchstens zehn Züge durch den Abschnitt Köln leiten. Die Züge dürfen nicht zur Verstärkung der französischen Truppen, sondern ausschließlich zu ihrer Verpflegung und Ablösung dienen. Sie dürfen keine Verwendung für die Beförderung von Ruhrkohle nach Frankreich finden.

Die Franzosenherrschaft im neubesetzten Gebiete.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Berlin, 11. März. (Wolff.) Wie aus Essen gemeldet wird, hat General Kournier in Breidenay eine Verordnung erlassen, durch die jeder, der sich im neubesetzten Gebiet aufhält, sich den Anordnungen, Befehlen, Entscheidungen und Instruktionen sich zu fügen verpflichtet ist. Vorbehaltlich besonderer Bestimmungen werden Verstöße gegen die Verordnung usw. mit Gefängnis bis zu fünf Jahren und Geldstrafen bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen geahndet.

Die türkischen Gegenvorschläge.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Nähere Details.
 Konstantinopel, 10. März. (Havas.) Die in den türkischen Gegenvorschlägen enthaltenen hauptsächlichsten Abänderungen dem Friedensvertragsentwurf von Lausanne sind: Die alliierten Mächte sollen alle jetzt besetzten Teile türkischen Bodens räumen, sobald die Nationalversammlung den Friedensvertrag ratifiziert haben wird. Bezüglich der territorialen Bestimmungen schlagen die Türken den Hauptlauf der Maritsa als Grenze mit Griechenland vor und beanspruchen die Souveränität über Kastelorizi und die kleinen Inseln benachbarten Inseln sowie über die Insel Abdakach in der Donau. Bezüglich der Provinz Irak wird beantragt, die Grenze im Einvernehmen mit Großbritannien innerhalb eines Jahres festzulegen. Ferner verlangen die Türken, daß die Bestimmung in dem Friedensvertrag aufgenommen werde, durch die das türkische Reich von jeder Verpflichtung hinsichtlich der türkischen Anleihen entbunden werde, die durch die Abgaben Neophytens und die Steuereingänge aus Cypern garantiert sind.

Kleine Entente, ob sie aber stark genug sein wird, ihnen wirksam entgegenzutreten, ist fraglich.
 Europa hat dormalen nur zwei Großmächte, Frankreich und Italien. Die Interessenpolitik Frankreichs liegt in Deutschland, jene Italiens in den Donauländern und am Balkan. Poincaré und Mussolini können leicht einig werden, und die Kleine Entente hat Ursache, auf der Hut zu sein, so lange Ungarn es nicht der Mühe wert findet, in ihren Bund zu treten oder doch gute Nachbarschaft mit ihr zu halten.

Pariser Allerfeelenstimmung.

Paris, Anfang März.

Man vermag nicht recht einzusehen, warum die Industriellen bei Herrn Poincaré vorstellig geworden sind. Sie teilten ihm mit, daß die Hälfte ihrer Werke demnächst wegen Kohlenmangel stillgelegt werden müssen. Daß man für die nächste Zukunft schon mit einer bedenklichen Arbeitslosigkeit zu rechnen habe, daß Belgien egoistisch sei und England schadenfroh, zum Schluß sagten sie dann, daß sie alle diese Opfer gerne auf sich nehmen und mit Vergnügen tragen. Dem Frankreich müsse den Sieg davontragen in dem Kampfe auf Leben und Tod, den der „schlechte Wille“ Deutschlands unvermeidlich gemacht habe.

Diese Schlussfolgerung eben ist es, die schlicht denkende Menschen die ganze Aktion der Industrie unverständlich erscheinen läßt. Allerdings: Wir dürfen eben nicht anders als schlicht denken. Sonst fallen uns an der amtlichen Mitteilung über die denkwürdige Zusammenkunft grobe Läden auf, die zu einer füngemäßigen Ergänzung geradezu herausfordern.

Sollen die Industrien ihrem eigenen Rechtsanwalt, das ist bekanntlich der Sprecher der französischen Nation noch immer, wirklich nicht gesagt haben, was die „Journées Industrielle“ sich nicht scheut auszusprechen? Gewöhnlich ist man doch gegen seinen Rechtsanwalt offenerherziger, in seinem eigenen Interesse. In der Schilderung der gegenwärtigen Lage „vergessen“ die Sprecher der Industriellen, Angaben zu machen über die Exportlieferungen und Schadenerfassungen, die besonders in Südamerika und Spanien gegen sie anhängig sind; „vergessen“ auch — die „Journées Industrielle“ holt das davon zu unterrichten, daß, wenn die gegenwärtige Lage sich noch sechs Wochen hinzieht, die meisten auswärtigen Märkte für die französische Industrie verloren sind — was einem Bankrott der Eisenwerke gleichkommt.

Die offizielle Mitteilung schweigt sich vorsichtig aus über die sehr präzisen Forderungen der Werke. Es wird offenkundig angenommen, daß die Welt sie schon genugsam kennt, und eine Wiederholung nur Zeitverschwendung bedeutete. Dennoch wird es gut sein, sie in ihrer ganzen Nahtzeit noch einmal hierherzusehen: Schleunigste Liquidierung der Kohlenbergwerke in der Ruhr, Aufforderung an die deutschen Industriellen und Grubenbesitzer, sich zwecks Unterhandlungen mit Frankreich in Verbindung zu setzen, widrigenfalls die französische Regierung einseitig und definitiv über die Bergwerke verfügen würde, weil, wie es hochförmlich heißt, „Europa nicht länger der Reichthümer beraubt sein darf, die für sein wirtschaftliches Gedeihen unerlässlich sind.“ Es ist also der alte Plan einer industriellen Beseitigung Frankreichs an den Ruhrbergwerken, der aber nicht etwa so zustande kommen soll, daß den deutschen Partnern Gleichberechtigung zuerkannt wird: Hohe Divisionen sind nicht unkonst mit Tanks und Panzerautos einmarschirt, das Comité des Forges will in wirtschaftlicher Hinsicht einen neuen Diktatfrieden zustandebringen, wie ihn Lesepres und Marras in politischer Beziehung erhofft.

Indem wir die Lücke in der offiziellen Verlautbarung dahin ergänzen, verstehen wir auch, warum zum Schluß die Deputation sich veranlaßt sah, zu versichern, daß ihre Auftragsgeber gerne bereit seien, alle Opfer zu tragen, die fernhin noch unerlässlich sein würden. Das Comité des Forges trägt Opfer — aber nur im Hinblick auf einen ge-

raden phantastischen Gewinn: das reichste Kohlenlager der Welt. Hat es ihm Poincaré erneut versprochen? Ohne allen Zweifel, Uebrigens bedarf es zwischen diesen Leuten keiner Worte mehr. Sie kennen sich schon so lange, und ihre Interessen sind miteinander so verflochten, daß das Einverständnis in allen großen Fragen eigentlich selbstverständlich ist.

Weiß nun das Lager Poincaré und das Lager Schneider-Creuzot, welches das Ziel ist, das ihnen winkt, so ahnt der französische Durchschnittsbürger es weniger als je. „Es ist doch sonderbar“, sagte dieser Tage ein sonst recht gescheiter Mann zu mir, „daß die Deutschen so halsstarrig sind: sie verlieren doch jeden Tag viel mehr, als sie uns zu geben brauchen, und dabei bleiben unsere Forderungen in derselben Höhe weiterbestehen.“ Nein, man begreift nicht. Weil nicht der Hunderte in Frankreich ahnt, worum der Kampf eigentlich geht. Und wer es ahnt, der verbirgt es still in seiner Brust und denkt: „Es ist trotzdem besser, wir gewinnen, statt der „Boche“. Auch wenn wir schuldig sind. Der Erfolg, nur der Erfolg entscheidet. Denn wir sind im Kriege . . .“

Merseelenstimmung. Unwissenheit bei dem einen, Gewissenlosigkeit bei dem andern — bei allen aber die Ueberzeugung: es kann nicht mehr lange so dauern, es muß etwas geschehen. Die Parole „Nach Berlin!“ ist zwar noch nicht gegeben, aber sie hängt sozusagen in der Luft . . .

Telephonische Nachrichten.

Frei Thissen, Ehren doktor der Freiburger Universität.

Berlin, 11. März. Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Freiburg im Breisgau hat dem Fabrikbesitzer Frei Thissen an der Ruhr wegen seines mannhaften Eintretens für das deutsche Recht die Würde eines Ehrendoktors der Rechte verliehen.

Streik im Odra-Karwiner Kohlenrevier.

Wesb. Märkisch-Odrau, 11. März. (Sch. Preßbüro.) Da trotz vierwöchiger Verhandlung über die Erniedrigung des Kollektivvertrages im Odra-Karwiner Steinkohlenrevier kein Einvernehmen erzielt wurde, wurde in der heutigen Konferenz der Räte beschlossen, von morgen an in allen Gruben und Kohlereien des Reviers in den Streik zu treten.

Kommunistische Propaganda.

Wesb. Paris, 12. März. (Havas.) Im Sitz des Verbandes der kommunistischen Jugend, in dessen Druderei, sowie in den Wohnungen mehrerer Personen, die beschuldigt wurden, zum Zwecke anarchistischer Propaganda Militärpersonen zum Ungehorsam aufgefordert zu haben, sind Hausdurchsuchungen vorgenommen worden, wobei 20.000 Exemplare von Flugschriften beschlagnahmt wurden, die an die Stellungspflichtigen des Jahrganges 1920 gerichtet waren.

Beworben der Rücktritt Sorlths.

Apponni — Reichsverweser auf Wunsch der Entente?

Wien, 10. März. Die „Morgenzeitung“ meldet, daß auf Betreiben der Entente an Stelle Sorlths als Reichsverweser Graf Apponni treten soll. Apponni wäre geneigt, diese Würde anzunehmen, doch wünscht er sich vorher mit der Erzherzogin in Verbindung zu setzen, um dieser zu versichern, daß er auch als Reichsverweser bei seiner legitimistischen Auffassung verharren werde. In politischen Kreisen bringt man das Abflauen der reaktionären Tätigkeit der ungarischen Regierung mit diesem bevorstehenden Wechsel in der Person des Reichsverwesers in Verbindung.

Der Nachklang zur Wrangel-Expedition.

Sowjetrußland fordert die Wrangelschiffe.

Moskau, 10. März. Die Sowjetregierung hat anlässlich der Unterbreitung der Frage über den Verlauf der Wrangelschiffe in der französischen Kammer der französischen Regierung eine Protestnote gesandt, in der sie die Herausgabe der Wrangelschiffe an Rußland verlangt.

Der Monarchismus in Bayern.

Berlin, 10. März. Wie aus München gemeldet wird, scheinen die reaktionären Kreise absichtlich im jetzigen Augenblick die separatistische Verschwörung der Königspartei aufgedeckt zu haben, um die Deffentlichkeit von dem gefährlicheren Treiben der Balthischen und Nationalsozialisten abzulenken, die die Rüstungen zum Bürgerkrieg fieberhaft fortsetzen.

Berufung Dr. Rybar nach Beograd.

Beograd, 10. März. Heute vormittags wurde der Präsident unserer Delegation in Abbazia Dr. Rybar nach Beograd berufen, um dem Außenminister Dr. Rincic über den Stand der Verhandlungen mit Italien Bericht zu erstatten. Dr. Rybar trifft am Sonntag in Beograd ein und wird bei dieser Gelegenheit auch die Pressevertreter empfangen. An der gestrigen Sitzung der beratenden Kommission, die unter Vorsitz Dr. Laginjas tagte, nahmen teil: Admiral Prica, Dr. Angjelinovic, Juric Kudic, Hreljanovic und Mogan. Dr. Rincic gab Erklärungen über unsere Stellungnahme zur Haltung der italienischen Regierung ab. Die italienische Regierung steht auf dem Standpunkte, daß mit der Evaluierung Susals der Rapallovertrag und die Konventionen von St. Margherita durchgeführt sind und die Evaluierung des Deltas und des Baroshafens in diesem Abkommen nicht inbegriffen sind. Unsere Regierung hält dagegen entschieden an ihrer Forderung fest, daß erst mit der Evaluierung des Deltas und des Baroshafens, die integrale Teile Susals sind, die Evaluierung dieser Stadt tatsächlich durchgeführt sei. Die Mitglieder der Kommission sind der Ansicht, daß diese Frage im freundschaftlichen Einvernehmen mit Italien zu lösen sei.

Auslösen der faszistischen Provokationen.

Susai, 10. März. Heute hat sich nicht ein einziger, durch die Fasisten hervorgerufener Zwischenfall ereignet. Ueberall herrscht Ruhe. Es scheint, daß es den entschiedenen Intervention italienischer Kreise zuzuschreiben ist, daß die faszistischen Provokationen endlich aufgehört haben.

Kurze Nachrichten.

Hamborn, 10. März. (Wolff.) Heute morgens besetzte eine Kompanie Belgier sämtliche Werkseingänge der August-Thyssen-Hütte.

St. Etienne, 11. März. (Havas.) Die Bergleute haben in einer Versammlung einstimmig beschlossen, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen.

Rom, 11. März. Der Ministerrat hat beschlossen, daß das Gesetz betreffend den Achtstundentag am 21. April in Kraft treten soll.

Politische Notizen.

Auffeinerregende Verhaftungen in München, 7. März. In München sind in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen von Persönlichkeiten erfolgt, welche die gegenwärtige Lage zu Ruhestörungen bemühen wollten. Die Regierung verweigert vorerst nähere Mitteilungen, doch handelt es sich augenscheinlich um einen Versuch zur Beilegung der gegenwärtigen Staatsform und Errichtung eines selbstständigen süddeutschen Reiches.

Die Hochverratsaffäre in Bayern. (Eigener Bericht.) München, 9. März. Ueber das in München aufgedeckte Komplott meldet uns unser Korrespondent noch folgende Einzelheiten: Ein Kreis von Personen, die keiner politischen Partei angehören, hatte sich zusammengetan, um die Errichtung eines selbstständigen bairischen Königreiches mit Hilfe auswärtiger Mächte vorzubereiten. Man wandte sich durch Vermittlung der Prager Regierung an Frankreich, um von dort gewisse Zusicherungen zu erhalten und für die Trennungspläne von Berlin französische Unterstützung zu erhalten. Erst dann wandte man sich an eine dem Kronprinzen von Bayern nahestehende Persönlichkeit, um den letzteren für das Annehmen zu gewinnen. Dieser lehnte das Annehmen selbstverständlich ab und ließ sofort Anzeige wegen Landesverrats erstatten, auf Grund deren 15 Personen verhaftet wurden. An der Spitze des Unternehmens standen Prof. Fuchs, der bekannte Theaterreformer, und Kapellmeister Machhaus sowie der Münchner Stadtrat Dr. Kühles. Der letztere wurde wegen Mangels an Belastungsmaterialien allerdings kurz darauf aus der Haft entlassen und erschloß sich dann in seiner Villa. Es hat hier einen guten Eindruck gemacht, daß maßgebende Kreise sich von solchen Treibern fernhielten und die Behörden sofort energisch zugriffen haben.

Ein bedenklicher Erlaß des Bergbauministers.

In der letzten Nummer der „Stuzbene Novine“ wird ein Erlaß des Bergbauministers verlautbart, der verfügt, daß die Schurrechtsbesitzer auf Erdöl, Erdwachs und Erdgas alle ihre Rechte verlieren, wenn sie binnen zwei Monaten, d. i. bis 13. April d. J. nicht ihren Verpflichtungen nachkommen, d. h. zu bohren beginnen. Im weiteren wird noch bestimmt, wenn wir den Text sinngemäß erfassen haben, daß die Schurrechtsbesitzer auf sonstige Mineralien und Mäze darauf das Recht verlieren, wenn sie zugleich auch nach oberwähnten Naturprodukten schürfen wollen. Den unmittelbaren Anlaß zu dieser bedenklichen Verfügung gab die Absicht, die Exploitation von Erdöl, Erdwachs und Erdgas im ganzen Staate den Amerikanern zu verpacken, wenn die bezüglichen Gerüchte zutreffend sind.

Dieser Erlaß enthält aber, abgesehen von dem enormen, ja unabsehbaren volkswirtschaftlichen Nachteil, auch noch folgende Härten und Ungerechtigkeiten, die durch nichts anderes erklärt werden können, als daß der Text unüberlegt oder gedankenlos verfaßt und publiziert wurde, denn:

1. Die Freischurbesitzer zahlen vierteljährig ihre Steuern hierfür. Das zweite Quartal beginnt mit 1. April und endigt mit 1. Juni; mit welchem Rechte nimmt man einem das erworbene Recht schon mit 12. April weg, oder wird der Rest rückgezahlt?

2. Ist gerade in dieser Zeit jede Bohrarbeit im Freien durch die Witterungsverhältnisse noch in Frage gestellt, der angelegte Termin daher an sich so gestellt, daß der Schurrechtsbesitzer schwer oder mit großem Risiko die Arbeit beginnen kann; die Amerikaner hingegen sollen dazu fünf Jahre Zeit haben!

3. Ist der Termin an sich viel zu kurz angelegt, denn wenn jemand bereits die kostspieligen Werkzeuge bestellt hat, so bringt ihm eine kleine unverschuldete Verzögerung der Lieferungsfrist oder Verfrachtung leicht einen enormen Schaden.

4. Kann man wenigstens zwischen den Zeilen herauslesen, als ob die Amerikaner gelegentlich auch sagen könnten: Ich vermute hier oder dort, wo auf andere Erdschätze geschürft wird, Erdöl, auf welche Art dann der ganze Bergbau im Staate unsicher oder bedroht werden könnte. So kommt z. B. in Duzla neben Salz auch Erdöl vor; wer hat nun das Vorrecht?

Eine der ersten Aktionen des neuen Parlaments wird es daher sein, wenn der Bergbauminister die angeführten Bestimmungen nicht widerruft oder sonst aufklärt, diese unbedachte, jede Bergbaulust lähmende Verfügung ehestens zurück zu machen, wobei wir auf den Umstand, daß wir damit wieder einen schicksalsschweren Schritt zur wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Auslande machen würden, hier nicht weiter eingehen wollen.

Der Schlüssel zur Macht.

Kriminalroman von Georg Fröschel.

36 (Nachdruck verboten.)

Wir — habe ich Ihnen schon gesagt, daß wir, die alten Stammgäste der Bank, uns ganz als Kameraden, als Soldaten fühlten, die einen gemeinsamen Feind bekämpften? — stellten Nachforschungen an, die wohl nicht die Spur des Verschwunders aufdeckten, aber doch nicht resultatlos blieben. Ich verrate Ihnen, daß unsere Beziehungen damals auch hinter die Kulissen der Bank reichten. So siderte es denn durch, daß die Bank mit jenem Unbekannten einen Vertrag abgeschlossen hatte, demzufolge er sich verpflichtete, niemals mehr gegen die Bank zu spielen und niemanden sein Geheimnis zu verraten, wofür ihm eine lebenslängliche Rente von einer Million zugesichert wurde.“

Willosky fuhr auf, von einer plötzlichen Erleuchtung durchzuckt: „Eine Millionenrente, sagen Sie?“

„Ja“, antwortete Layteon, der Willoskys Erregung nicht merkte, eine Millionenrente. Und welches Geheimnis konnte es sein, das dieser Deutsche niemandem verraten durfte?“

„Mir und anderen war es sonnenklar, daß es sich nur um das System, das unfehlbare System handelte, das den Ruin der Bank bedeutete, wenn es der Welt bekannt

wurde. Jener Deutsche hat dieses System befehlen, hat nach ihm gegen die Bank gespielt und hat sich schließlich dazu verstanden, für eine ungeheure Rente dieses Geheimnis ungenützt zu lassen und bis zu seinem Tod geheim zu halten.“

Willosky hörte der weitgeschweifigen Erzählung Layteons schon nicht mehr zu. Attenlos fragte er: „Wie viele Jahre sind seit diesem Vorfall verstrichen?“

„Der Alte dachte einen Augenblick nach. „Es war im Jahr, als ich den Rest meines Verlor, also vor achtzehn Jahren.“

Achtzehn Jahre! So lange hat der Professor Lung seine Rente von der Bank bezogen, seine Rente von einer Million. Und Professor Lung war ein Professor, war ein Deutscher gewesen, ein Deutscher, dessen Beruf die Geologie, dessen Lieblingsbeschäftigung aber die Mathematik war, ja, der sogar ein Buch über die Wahrscheinlichkeitsrechnung geschrieben hatte! Eines fügte sich zum andern und mit einem Frohlocken ward sich Willosky bewußt, daß er einen Schieber von dem Geheimnis gerissen, das er zu lösen unternommen hatte. Der kleine Generaldirektor der Bank hatte ihn belogen. Nicht für seine Bauten und Wasserleitungen hatte die Bank dem verstorbenen Gelehrten jene große Rente durch so viele Jahre ausgezahlt, sondern weil sie sein Schweigen erkaufen, weil jenes System, das Professor Lung gefunden, jene Spielweise, die die Kassen der Bank zur

sicheren Deute jedes Wissenden gemacht hätten, in der Brust des Entdeckers begraben bleiben mußte.

Professor Lung hatte vor achtzehn Jahren, aus Afrika zurückkehrend, das System gefunden, das von unzähligen Spielern gesucht wurde, und hatte seine Entdeckung, nachdem er ihre Unfehlbarkeit am Spieltisch bewiesen, der Bank verkauft, die das ungeheuerste Interesse daran haben mußte, diese Entdeckung ungeschehen zu machen und der das Opfer von einer Million jährlich eine Bagatelle war im Vergleich zu dem Verlust, der drohte, wenn Professor Lung sein Geheimnis der Deffentlichkeit preisgab.

Willoskys Herz schlug wie das eines Jägers, dem nach langer Pürsche das Wild plötzlich in Schußweite auffpringt. Noch war er außerstande, den Jdeengang, der sich ihm aufdrängte, logisch bis zu Ende zu denken, aber er hatte das Gefühl, den Anfang einer Kette in Händen zu halten, die zur Lösung des Geheimnisses vom Tode Professor Lung führen mußte.

Es hielt ihn nicht länger auf der schmalen Bank im dunklen Park. Mit hastigem Gruß stand er auf und ging durch die Palmallee davon, nachdem er die schmale Hand Layteons flüchtig gedrückt hatte. Der sah ihm mit glanzlosen Augen nach.

Willosky kam in dieser Nacht sehr spät in sein Zimmer. Seine Gedanken trieben ihn zu einem weitläufigen Spaziergang auf

den schöngepflegten Wegen, die mondbeleglänzt die Felsen hinaufführten, hoch über dem Meer, das mit weißer Brandung an ihrem Fuß rollte.

Während Edgar Willosky mit gerunzelter Stirn auf dieses silberglänzende Schauspiel starrte, schlug der weißbärtige Generaldirektor mit einem überraschend lauten Lachen die Lippe zu, die ihm sein Sekretär vorgelegt hatte.

„Nun, in dem Büroschön haben wir uns ja vollkommen geirrt“, rief er aus. „Der ist ja absolut harmlos und hat gestern nur ungeheures Glück gehabt. Machen Sie die getroffenen Maßnahmen rückgängig, mein Lieber.“ Dann fügte er sehr ernst hinzu: „Ist von Edmond Dur schon ein Bericht eingetroffen?“

„Noch nicht, Herr Generaldirektor“, antwortete der Sekretär.

Edgar Willosky sah im Eisenbahnzug und fuhr nach Hause. Er hatte noch in der Nacht, in der ihm Gaston Layteon so wichtige Aufschlüsse über Professor Lung gegeben, seine Sachen gepackt und war mit dem ersten Zug abgereist, nachdem er den im Safe des Hotels deponierten Betrag gehoben hatte. Jetzt saß er in einem Kuppe erster Klasse, hatte die Tür verriegelt, die Vorhänge vorgezogen, rauchte eine Zigarette und dachte vorläufig gar nichts. Die schlaflose Nacht mit

Marburger und Tagesnachrichten.

Eine freudige Nachricht aus Beograd. Eine Nachricht aus Beograd, die das gesamte jugoslawische Volk in ungeteilte Freude stimmte, verlesen dürfte, lautet: Königin Maria sieht einem freudigen Familienereignisse entgegen.

Durch unvorsichtiges Hantieren mit einem Revolver schwer verletzt. Samstag abends spielte der in Böhmischen Budejovitz geborene Jüngling Johann Ferk mit einem geladenen Revolver. Durch unvorsichtiges Hantieren fiel ihm der Revolver aus der Hand und entlud sich. Die Kugel drang dem Ferk in die linke Schläfe. In schwerverletztem Zustande wurde er von der Rettungsabteilung ins Spital überführt.

Einkbruch. In der Nacht vom 11. auf den 12. d. wurde in Studenci in der Aleksandrova cesta Nr. 27 eingebrochen. Die Täter drangen von der Gartenseite in das Gemäße des Schuhmachermeisters Lovce ein und stahlen drei Paar Herrenschuhe (Nr. 41). Vor dem Ankauf derselben wird gewarnt.

Von scheuen Pferden niedergerannt. In der Stritarjeva ulica schauten am Sonntag zwei Militärpferde, die ein Soldat spazierenführte. Der in der Nähe befindliche Handelslehrer Eduard Pekar konnte nicht mehr ausweichen und wurde von den Pferden niedergerannt. Beim Sturze erlitt er mehrere Kopfverletzungen und einen Bruch des linken Schlüsselbeines. Er wurde von der Rettungsabteilung ins Spital überführt.

Die Defraudationen bei der Zagreber Staatskassa. Am Freitag wurde der Kassier Mlinarić der Staatsanwaltschaft übergeben. Die veruntreuten Gelder machen schon den Betrag von 134.000 Dinar aus. Wie das „Zagreber Tagblatt“ meldet, war Mlinarić seinerzeit Detektiv bei der Zagreber Polizei, sowie Privatdetektiv. Im Laufe seines an Altschwärzerei sehr reichen Avancementschwang er sich zu der Stellung auf, die es ihm ermöglichte, Taten zu vollführen, die das Licht des Tages scheuten. Er veranstaltete ganze Zechgelage, lebte flott in Gesellschaft von gleichgesinnten Freunden und beschenkte in freigebigster Weise gewisse „Damen“, die dafür natürlich mit ihrer Gunst nicht geizten. Er trieb es sehr arg, so daß man auf ihn schon allgemein aufmerksam wurde. Trotzdem verstand er es immer noch, die Defraudationen zu täuschen. Bis ihn jetzt die Nemesis erreichte. Ihn und seinen Kollegen Bobogazec, der an den Betrügereien nicht minder schuldig ist als Mlinarić. In Zagreb steht man dem Abschluß dieser Affäre mit berechtigter Spannung entgegen.

Die Jugoslawen in Wien. Eine interessante Statistik bringen Wiener Blätter: Laut ihren genauen Daten haben im Vorjahre insgesamt 24.000 Jugoslawen Wien besucht. Die Blätter bemerken, daß bezüglich des Besuches Fremder in Wien Jugoslawien an vierter Stelle stehe. Diese Ziffer scheint uns zwar etwas niedrig gegriffen, doch steht sie gegen jene der Vorjahre immerhin bedeutend zurück.

Seiner heftigen wilder Gedanken hatte ihn müde gemacht. Aber es war eigentlich eine sehr angenehme Müdigkeit, die ihn sich auf den weichen Polstern dehnen und strecken ließ, wobei die Brieftasche mit den vierzig Tausendbanknoten fühlbar die Herzgegend wärmte.

Er hatte die feste Ueberzeugung, sehr Ungedulds zu haben, als er den Boden von Carlos wie ein Flächlein verließ, ohne den Kampf mit der Bank nochmals aufgenommen zu haben. Jetzt, da er wußte, daß die Bank eine entscheidende Rolle im Drama spielte, war es ihm ein Leichtes, zu erraten, daß die Bank seine Person, die sich ausschließlich in dieses Drama gedrängt hatte, nicht einen Augenblick unbeobachtet lassen würde. Es war eine Torheit ohnegleichen gemessen, zum Generaldirektor zu gehen und ihm zu erzählen, daß man gekommen sei, um die Affäre Lung aufzuklären. Heute, wo er wußte, wie sehr die Bank an Professor Lung interessiert war, konnte er diesen mißglückten Schachzug in seiner ganzen Tragweite beurteilen. Er hatte durch ihn seine Karten aufgedeckt und sich zu einer Figur degradiert, mit der die Bank nach Belieben schalten und walten konnte.

Jetzt erst verstand er es, wieso gerade er immer so leicht einen Platz am Spieltisch bekommen hatte, jetzt verstand er auch die forschenden Blicke, von denen er sich auf Schritt und Tritt umgeben gefühlt, jetzt wußte er,

Eine 13jährige Selbstmörderin. Das „Zagreber Tagblatt“ berichtet: Auf der Insel Maritica hat sich ein erschütternder Fall zugetragen, der den heutigen Seelenzustand im Volke kennzeichnet. Die 13jährige Barbara Glasnov, die in letzterer Zeit eine auffallende Niedergelassenheit zur Schau trug, erhängte sich an dem Zimterbalken mittelst eines langen Strides. Als ihr Vater in das Zimmer trat, war sie schon eine Leiche.

Der Erzherzog als Steuerhinterzieher. Aus Wien wird berichtet: Vor einiger Zeit erregte der Verkauf des dem ehemaligen Erzherzog Ludwig Salvator, bekannt unter dem Namen „Dörrgemüse-Salvator“, gehörenden Schlosses Wilhelminenberg an den Schweizer Schloß Großmuffen. Bei dem Verkauf trat der bekannte Spekulant Weisberger als Vermittler auf. Der Verkaufspreis betrug 40 Millionen Schweizer Franken. Da die Wertzuwachsabgabe 750 Millionen Kö, nach dem Gesetz 60 Prozent sofort und 40 Prozent nach Vertragsabschluss, zu bezahlen war, Erzherzog Ludwig Salvator diese Zahlung aber nicht leistete, wurden von der Gemeinde alle ihr zu Gebote stehenden Zwangsmassnahmen bereits eingeleitet. Sie hat nach den Strafbestimmungen die Abgabe von 750 auf 1500 Millionen Kö erhöht.

Ein mysteriöser Brand. Aus Pittsburg wird gemeldet: Ein durch eine mysteriöse Explosion entstandener Brand hat hier ein öffentliches Gebäude zerstört, in dem 70 Spirituellen versammelt waren. Sieben von ihnen sind verbrannt, 20 erlitten schwere Verletzungen, die anderen konnten sich über das Dach retten.

Ein einträgliches Geschäft. Ueber eine organisierte Bande von Eisenbahnräubern melden deutsche Blätter: In Kassel wurde eine Eisenbahnräuberbande dingfest gemacht, die auf fahrende Züge aufsprang, die Waggons aufbrach und die Waren auf die offene Strecke warf, wo sie dann von Helfern in Empfang genommen und abtransportiert wurde. Acht Mitglieder der Bande hat man bis jetzt verhaftet, den anderen ist man auf der Spur. Fast alle Mitbeteiligten wurden bei dem sauberen Hondwerk zu Millionären.

Ein Wassersturz in Venedig. Nach einer Meldung aus Venedig ist dort infolge eines heftigen Schirollos die ganze Stadt völlig überschwemmt. Auch der berühmte Markusplatz ist von den Wassermassen übersflutet.

Theater und Kunst.

Repertoire des Nationaltheaters in Maribor. Dienstag den 13. d. „Kaba und Liebe“ (Kovarstwo in Ljubzen). Ab. C. Couvone. — Donnerstag den 15. d. „Ulrich Graf von Celje“, Ab. A.

Die Subljanaer Glasbena Matica in Maribor. Der vergangene Samstag bedeutete für das Kunstleben Maribors ein ungewöhnliches Ereignis. Die Glasbena Matica in Subljana hatte sich entschlossen, unter der Leitung ihres Chorleiters, des Herrn Professor Matej Hubad, in unserer Stadt ein Vokalkonzert mit reichhaltigem Programm zu veranstalten. Schon einige Tage vorher war der große Objsaal vollständig ausver-

kauft. Dieser Umstand deutet zur Genüge auf die Erwartungen hin, mit denen man dem Abend entgegen sah. Mit dem Nachmittagsabendentzug waren die Mitglieder der Subljanaer Glasbena Matica, über 100 an der Zahl, hier eingetroffen. Eine Deputation hiesiger Kulturvereine war ihnen bereits bis Pragersko entgegengefahren, um sie zu begrüßen. Auf dem hiesigen Bahnhofe war den Gästen ein überaus herzlicher Empfang zuteil, wobei sie vom Bürgermeister Gröar als Vertreter der Stadt und Landesgerichtsrat Oskar Dev namens der Kulturvereine willkommen geheißen wurden. Für die Begrüßung dankte in warmen Worten der Präsident des Gesangsvereines der Glasbena Matica, Herr Brunl. Unter den Musikklängen der „Drava“ begaben sich sodann die Gäste mit dem übrigen, ungemein zahlreich erschienenen Publikum in die Stadt. Abends fand das Konzert statt, das mit großer Spannung erwartet wurde. Die Glasbena Matica hat sich im Laufe ihres 50jährigen Bestandes sowohl daheim als auch im übrigen Inlande und nicht minder im Auslande einen derartigen Namen geschaffen, daß die Erwartungen auf einen erstklassigen Kunstgenuss voll auf natürlich erschienen. Trotzdem aber übertraf das Gebotene selbst die kühnsten Erwartungen im weitesten Maße. Die prächtig geschulten Stimmen und ihr harmonisches Zusammenklängen sowohl im leise hingehauchten Pianissimo als auch in kräftiger Schwellung bis zum mächtigen Fortissimo gaben Zeugnis von der bewundernswürdigen Disziplin, mit der Professor Hubad die völlige Herrschaft über seinen Chor ausübte. Gleichzeitig waren alle Darbietungen ein Hochlied auf den Chormeister Hubad, der es im Laufe der Jahre verstand, seinen Chor auf eine derartige künstlerische Höhe zu bringen. Die Begeisterung, mit der alle Gesangspunkte aufgenommen wurden, steigerte sich von Fall zu Fall. Unter nicht endemwackenden Ovationen des Publikums wurden die Sänger von der Galerie mit einem Blumenregen überschüttet. Dem Herrn Professor Hubad wie auch dem Gesangschore wurden im Laufe des Abends mehrere Kränze überreicht. Während der Darbietungen der Kompositionen Hubads, als auch jener der beiden anwesenden Komponisten Emil Adamiz und Oskar Dev waren die Herren Gegenstand lebhafter Applaudationen. Dem Präsidenten der hiesigen Glasbena Matica, Herrn Oskar Dev, wurde unter herzlichem Beifall von der Subljanaer Matica ein prächtiger Kranz mit einer Widmung überreicht. — Der Eindruck, den die geradezu unübertrefflichen Leistungen der Glasbena Matica hinterließen, darf ein ungemein tiefer genannt werden. Allgemein hörte man den Wunsch, daß die Subljanaer Glasbena Matica mit ihrem künstlerischen Chore Maribor recht bald wieder besuchen möge. — Nach dem Konzerte besuchten sich die Gäste in der Bahnhofrestauration, wo sie bewirtet wurden, bis sie gegen Mitternacht ihre Heimfahrt nach Subljana antreten.

Kino.

1. Mariborski bioskop. Montag, Dienstag und Mittwoch wird im 1. Mariborski bioskop der zweite Teil der „Hyänen der Welt“ vorgeführt werden. Donnerstag gelangt der erste Teil des großen vierteiligen Filmschlagers „Matthias Sandori“ nach dem gleichnamigen Roman des berühmten französischen Schriftstellers Jules Verne zur Vorführung. „Matthias Sandori“, dieser Kolossalabenteurerfilm, der in jeder Hinsicht seinen Schweserfilm „Die zwei Mädchen von Paris“ übertrifft, wurde von derselben Filmfabrik erzeugt und hatte überall einen durchschlagenden Erfolg. Trotz der großen Anschaffungskosten gelten gewöhnliche Preise, so daß jedermann Gelegenheit geboten ist, sich diesen außerordentlich gut gelungenen, spannenden Filmschlagers des berühmten Jules Verne, dessen Romane wir in der Jugend mit großem Interesse gelesen haben, ansehen zu können.

Aus dem Gerichtssaale.

Totschlag. Am 29. Jänner l. J. zehnten im Gasthause Rotner in Lagnica mehrere Burgen, unter ihnen auch der Besitzer Anton Kotal aus Limbus. Beim Zechen kam es zwischen der Wirtin und den Burgen wegen einer zerrißenen Hundterdinarenote zu einem Wortwechsel. Während dieser Auseinandersetzung kamen mehrere Burgen aus Bistrica in das Gasthaus, unter ihnen auch der heutige Angeklagte Anton Tomzic, der bei der Dampfjage Robi in Lagnica als Hei-

zer beschäftigt war. Diese begannen nun, von den übrigen Gästen dazu angefeuert, sich mit Zaunlatten zu bewaffnen und drangen auf die Burgen von Limbus ein, die die Flucht ergriffen. Ein gewisser Kotal aber wurde von seinen Verfolgern erreicht und von Tomzic niedergeschlagen, daß er bewußtlos zu Boden sank. Kotal wurde nach Limbus gebracht, wo er am nächsten Tage starb. Tomzic gab im allgemeinen seine Tat zu, versuchte sich aber auf Notwehr anzureden. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage auf Totschlag und der Angeklagte wurde zu achtzehn Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Schreibmaschinen
neue und gebrauchte.
Ant. Rud. Legat, Maribor
Slovenska ulica 7. :: Telephon 100.

Volkswirtschaft.

Italienisch-österreichischer Handelsvertrag. Aus Rom, 9. d., wird berichtet: Heute fand im Palazzo Cichè eine Vorberatung der italienischen Regierung für den Handelsvertrag mit Oesterreich statt, an der Ministerpräsident Mussolini sowie die Minister für Finanzen, Handel, Arbeit und Verkehr und der Staatssekretär für Handel teilnahmen. Die Konferenz dauerte vier Stunden und hatte die Prüfung der technischen Fragen zum Gegenstande.

Warnung für Arbeitsuchende. Unter Generalkonsulat in Berlin warnt alle Arbeitsuchenden, nach Deutschland zu reisen, um dort Arbeit zu suchen. Die Arbeits- und Verdiensthverhältnisse sind gerade jetzt dort sehr ungünstig.

Erhöhung der Fahrpreise bei Schnellzügen. Mit 1. April werden die Fahrpreise für die erste Klasse der Schnellzüge um 25 Prozent erhöht werden. Außerdem wird vom genannten Tage an für den Transport von Gypsgut bis zu 5 Kilogramm Gewicht auf dem Simpfongepreßzug die Hälfte der für 10 Kilogramm geltenden Gebühr berechnet werden.

Der österrische Eiermarkt. Alljährlich zu den herannahenden Osterfeiertagen ist eine gewisse Erleichterung im Preise der Eier zu bemerken. In Zagreb zum Beispiel war am letzten Samstag der Eiermarkt direkt überschwemmt. Daß dabei auch der Preis im Einzelstück sehr beträchtlich gesunken ist, kann man sich lebhaft denken. Um die Mittagsstunde mußten die Bauern die Eier massenhaft wieder nach Hause tragen. — In Maribor ist von einer guten Beschidung des Eiermarktes trotz der vor der Türe stehenden Feiertage nicht viel zu bemerken. Und auch im Preise läßt diese Ware nicht nach. Unsere Hausfrauen mußten am letzten samstägigen Wochenmarkte die Eier trotzdem noch mit 7, resp. 8 Kronen das Stück bezahlen.

Börse.

Produktenbörse in Novisaf am 10. März: Weizen 450, Gerste 315, Hafer 295, Kukuruz 250, Sacht im April 260, Bohnen 450, Weizenmehl „00“ 650, Weizenkleie 165, Tendenz unverändert.
Zürich, 12. März. (Eigenbericht.) Vorkbörse: Paris 32.45, Beograd 5.65, London 25.23, Berlin 0.026, Prag 15.95, Italien 25.70, Newyork 535.50, Wien 0.00745, Budapest 0.1725, Warschau 0.012, Sofia 3.10, Bukarest 2.50.

Die „Marburger Zeitung“
kann mit jedem Tage abonniert werden.

Bachernjagen.

Von Paul Schloffer.
Die gräfliche Heze vom Boz. Am Boz (Botische, 980 M. ü. d. M.) südlich von Posjeane (Pölschach) stand einst ein Schloß, das einem Grafen gehörte, der drei Töchter hatte, die alleamt Hexen waren. Der Graf nahm einen neuen Knecht unter der ausdrücklichen Bedingung auf, daß er alle Arbeiten verrichten müsse, die ihm aufgetragen werden würden. Der Knecht nahm an. Gleich am ersten Tage wurde er ganz allein ohne Zuhilfenahme mit einem hölzernen Pflug hinausgeschickt, die Felder umzuackern. Er mühte sich ab und kehrte schließlich mit blutwunden Händen heim. Es rührte nicht, er

(Fortsetzung folgt.)

Am zweiten Tage wurde er mit einer hölzernen Hantel ausgehend, den Weingarten umzuhausen. Aber alle Anstrengung war vergebens. Auch das ging nicht.

Am dritten Tage wurde er gar mit leeren Händen hinausgeschickt, den Teich auszuschnüpfen. Raslos kehrte er heim. Denn das ging schon gar nicht.

Da sprach der Graf das Urteil: „Du bist ungehorsam und mußt sterben. Morgen wirst du geköpft.“

Nun aber war die eine der drei Töchter in den Knecht verliebt und erwirkte, um insgeheim den Geliebten zu retten, einen eintägigen Aufschub der Hinrichtung. Dies teilte sie dem Knechte mit und weihte ihn in ihren

Plan ein. Also: er sollte sich vorerst erbötig machen, die angedehnten Arbeiten noch einmal zu versuchen; wenn hierbei drei Krähnen kommen und fragten, welche er haben wolle, so sollte er jene bezeichnen, die ihm mit der Kralle ein Zeichen geben werde.

Der Knecht hielt sich an diese Anweisung und ging sogleich mit dem hölzernen Pflug an die Arbeit. Kaum war er am Felde angelangt, fehlten sich drei Krähnen vor dem Pflug und eine frag: „Welche willst du von uns?“ Da winkte eine verstoßen mit der Kralle. Der Knecht bezeichnete nun diese als seine erwählte. Und alle drei Krähnen halfen nun emsig beim Pflügen, so daß die Ackerkrume im Nu umgeworfen war. Beingekehrt meldete der Knecht: „Das Feld ist bestellt!“ Der

Graf ging hin, besah sich die Arbeit und war zufrieden mit ihr.

Auf dieselbe Weise richtete nun der Knecht den Weingarten und schöpfte den Teich aus. Schon atmete er erleichtert auf, aber die liebende Tochter kannte die treulose Art ihres Vaters und wußte, daß ihr Geliebter trotzdem am vierten Tage sein Leben werde lassen müssen. Und als der Graf ging, sich die letzte Arbeit anzusehen, raffte die Tochter Geld und Gold zusammen, zog einen Zauberspiegel an, mit dem sie vier Klaster auf einmal schreiten konnte, nahm den Geliebten an der Hand, und beide entflohen.

Nun waren die Flüchtlinge beide verheiratet. Sie zogen nach einem weit entfernten Schlosse, das auch dem Grafen vom Botisch

gehörte, aber von Teufeln bewohnt war, so daß man nur tagsüber darin schlafen konnte, denn nachts rumorten die Teufel herum. Da aber die Geflohenen gerade nachts ihre Flügel bewältigen mußten, so sagte ihnen die Unterfunkt also gar wohl zu.

Als schon einige Zeit verfloßen war, kam die Nachricht: der Graf ist gestorben. Durch des Vaters Tod aber fiel der ererbte Weingarten das Schloß als alleiniges Erbe zu, das sie bisher mit den Teufeln hatte teilen müssen. Die Liebenden ließen es nun umbauen, wodurch den Teufeln das Recht verweigert war, ferner noch im Schlosse zu wohnen. Und glücklich und froh hauste das liebende Paar fortan im Schlosse und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie heute noch.

Kleiner Anzeiger.

Verstehendes

Die „Continental“-Schreibmaschine übertrifft in Bezug auf Konstruktion, Präzision, Material, Strapazierfähigkeit und Zweckmäßigkeit jedes andere Schreibmaschinen-System. Kleinverkauf Unt. Rud. Vegal, Maribor, Slovanska ulica 7, Telefon 100. 1580

Uhren aller Art repariert solid und rasch R. Bizjak, Uhrmacher, Gosposka ulica 16. 1719

Reinheiten angefangen im neuen Abbegeßel B. Vejinovic in Maribor, Gosposka ul. 26. 1720

Zimmerherren werden faml. Verpflegung aufgenommen. Anr. bei Rus, Slovanska ul. 36. 1692

Wassermühle für Wäsche ausbessern empfiehlt sich. Adresse in der Verw. 1918

Kleiner abgeschlossener Garten zu pachten gesucht. Adresse in der Verw. 1923

Einiges Paar wird auf Kost und Wohnung mit eigen. Wäsche genommen. Samohauska ul. 13. 1. Stock. 1913

Realitäten

1 Soch Feld, 30 Min. von der Stadt, auch für Bauplätze geeignet zu verkaufen. Jerkovska cesta 45, Pobrezje, Gorkilna Vrha. 1896

Verkehrskanzlei

Dampfboiler Graz, Nebejkytraba 7. Tel. 412.

Wassermühle mit Einkehrhaus, Eshaus m. kompl. Kino- und Gasthausanr. Wirtschaftsgelände, eig. Grund, (Deutschmeistermark)

Beglehbare eleg. möbl. Milmischolka (Graz) mit 6 Zimmern, Bad, Gas, elektr. Licht, Wasserleitung, getafelte Wände, Holzparkett, groß. Edelsteinarbeiten. Vollkommen möbliert.

5 Wandmischmaschinen von 2 1/2 bis 54 Soch, Preis von 25 bis 350 Millionen, alle im Mittelmeermarkt. 1904

Zu kaufen gesucht

2 Herren-Fahrräder sowie Zubehör, nur sehr gut erhalten zu kaufen gesucht. Offerte unter „A. 2000“ an die Verw. 1841

Kaninchen, belgische od. Silber, reinrassige Tiere zu kaufen gesucht. Angebots mit Preis und Gattung unter „Kaninchen“ postlagernd Soanec bei Varazdin. 1852

Gut erhaltener Smoking für großen Herrn gesucht. Unter „Smoking“ an die Verw. 1920

Zu verkaufen

Ein Paar schöne Zug-Pferde, fünf- bis sechsjährig, wegen Futtermangel abzugeben. Konrad Lukajski, So. Dub, Post Selanka. 1819

Weingrüne Fässer von 60 Liter bis 700 Liter zu haben beim Bindermeister Gumzej, Vojasniska ul. 7, Maribor. 1774

Schleuderhonig größere Quantitäten hat zu verkaufen Bienenzüchter Josef Korosec, Sikola-Pragersko. 1907

30 Meterzentner Säbchen hat abzugeben Gornik, Gaslhaus in Slubenci. 1906

Gut erhaltene Singer-Nähmaschine zu verkaufen. Trubarjeva ul. 7, 1. Stock links. 1905

Mahagoni-Salon mit 3 Meter hohen Spiegel, geschliffen billig abzugeben. Anfrage Verw. 1914

Für Jagdzimmer passende schöne Wanduhr und Gewehrfländer. Bücher (Lefing, Sachländer und verschied. andere. Canharjeva ul. 2. 2. Stock links, Tür 8. 1916

2 gleiche Betten f. Nachtküsten, Marmor 1300 D., groß. Zimmerlicht 160 D., schönes Kinderbett mit Matratze 450 D., Diwanüberwurf 170 D., große Zimmerkredenz mit Marmorplatte, sehr billig. Teppich 170x250 Centim. 200 D. Anfrage Kolozki trg 8, 1. Stock links. 1910

Herrenkleider, Ueberzieher, Lederhose, schwarze Tuchhose, Damenkleider, Strahlenkämme, billige Damenhüte, Schuhe, Glasaufsätze, Taschen, Nippes usw. Canharjeva ulica 2, 2. St. links, Tür 8. 1915

Kinderstuhlgewerger zu verkaufen. Anfrage Trinskega trg 6, im Hof. Pr. 20 D. 1919

Zu vermieten

Zwei möbl. Zimmer zu vermieten. Anfrage Vojasniska ulica 18, 1876

Ordere Werkstätte im Zentrum der Stadt sofort abzulösen. Weitere Anskünfte im Realitäten-Büro „Rapid“, Maribor, Gosposka ulica 28. 1921

Stellengesuche

Junger Mann sucht Stelle als Diener, geht auch auswärts. Adr. zu erfragen in der Verw. 1802

Offene Stellen

Für meinen vier Monate alten Sohn suche ein braves streng sittliches Kinderfräulein gegen 300 Dinar Monatslohn und guter Behandlung. Offerte, möglichst mit Photographie zu senden an Ludwig v. Falcione, Großgrundbesitzer, Sombor, Vojvodina. 1853

Mädchen, die selbständig kochen kann und andere häusliche Arbeiten mithilft, wird für kleine Familie gesucht. Gute Behandlung und hoher Lohn. Anträge sind zu richten an Frau Doktor Deulich, Binkovci, Slawonien. 1854

Flinke Hauswäherin für Wäsche ausbessern wird sogleich aufgenommen. Sidovska ul. 5. 1808

Ein ehrliches ordnungsliebendes Mädchen als Kinderfräulein gesucht. Unter „Mädchenwisse“ an die Verw. 1922

Gefühle, verlässliche Schankkassierin und tüchtiger Schankbursche, zugleich Küchenfleischer werden gegen gute Belohnung aufgenommen. Vorstellungen mögen sich nur solche, welche schon in diesem Fache tätig waren, unkundige werden nicht berücksichtigt. Wo sagt die Verw. 1824

Schönes Stübchenmädchen, stark, gesund, mit guten Zeugnissen für Dauerposten gesucht. Verwaltung Schloß Kreuz, Kamnik. 1893

Sechsjährige mit guter Schulbildung, slowenisch und deutsch sprechend per sofort gesucht. Fortzuzustellen bei Josip Kvatec, Rače bei Maribor. 1901

Zu zwei Kinder suche eine verlässliche Kinderfrau, nicht über 45 Jahre alt, gut deutsch sprechend, gewandt in Kinderpflege und Erziehung. Frauen, die auf ein angenehmes Heim und Familienanschluss Wert legen, wollen ihre Offerte unter „Gutmütig“ an die Verw. senden. 1778

Gefunden - Verloren

Tausend Kronen Belohnung! Eine Pferdehose, blau eingeseht mit den Buchstaben „S. N.“ gemerkt, wurde in Redovnice verloren. Abzugeben bei S. Krehp, Zimmermeister, Smelanova ul. Nr. 59. Vor Ankauf wird gewarnt. 1916

Gelegenheitskauf!

Hotel in einem oberkräftigen Markte, Schnellzugstation, mit Dependence, vierzig vollständig möblierten Zimmern, elektrisches Licht, Wäsche, komplettes Tafelgeschirr, im Sommer- und Winterbetrieb ist sofort zu verkaufen. Weiters Wirtschaftsgelände für zwanzig Stück Vieh, Obst und Gemüsegarten. Vermittler ausgeschlossen. Anzufragen bei G. Koffend, Graz, Adrbiergasse 61, 3. Stock, Tür 10. 1911

FLECKLOSE WEISSE SPIEGEL ohne schwarzen oder blauen Stich erzeugt unter Garantie: „VITRUM“ NOVI SAD, I. Glasschleiferei Futovški put 84

Großes Geschäftshaus

mit großen Lokalitäten, Hofräumen und Kellern, alles per April beziehbar, im Zentrum der Stadt Maribor, zu verkaufen. Preis 225.000 Dinar. Anträge bis zum 16. März unter „Lagerhaus“ an die Verw. 1844

Hüte Wäsche Regenmäntel, Schuhe, Schirme, Sidsche, Kravatten, verschiedene Mode- und Galanteriewaren empfiehlt Jakob Voh, Maribor, Slavni trg 2. 1790

Seifensiedermeister

mit langjähriger Praxis in allen Zweigen der Seifenindustrie, für Wäsche- u. Toilette-Seifen-Erzeugung in Jugoslawien zu besten Eintritt gesucht. Schriftliche Offerte mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüche unter „Seite III-59“ an Interrekam A.-G., ZAGREB, Ilica 21 1796

Korrespondenz

Suche Reisingungsache mit intelligentem Kaufmann oder Herrn in sicherer Position mit erstem, edlen Charakter. Bin groß, blond, intelligent, sympathisch, mit tadellosem Rufe, aus guter Familie, alleinlebend und besitze außer schöner Wäscheausstattung eine eingerichtete Wohnung und ein kleines Vermögen. Anträge von Herren, nicht unter vierzig Jahren unter „Lebensglück 300“ hauptpostlagernd, Maribor. 1912

Suche ein intelligentes Fräulein

welches perfekt deutsch spricht zu Mädchen von 5 und 2 1/2 Jahren. Antritt sofort. Adresse in der Verw. d. Bl. 1797

BERSON
GUMMIABSÄTZE und GUMMI SOHLEN sind billiger und dauerhafter als Leder! Bester Schutz gegen Nässe und Kälte!

Korrespondentin
vollkommen der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, sowie auch mit Kenntnis des Maschinenschreibens, der slowenischen und deutschen Stenographie wird unter günstigen Bedingungen bei ORIENT D. D., Maribor, Mollaka cesta 12 sofort aufgenommen. 1803

Suche Beteiligung mit 150.000 bis 250.000 Kronen bei einem guten Unternehmen oder Geschäfte, trete auch als stiller oder offener Kompagnon in ein gutes Geschäft ein. Wohnung erwünscht. Anträge unter „Sofort B. P.“ an die Verwaltung des Blattes. 1795

Personenauto
Puch 35 PS, sechsfach, generalrepariert, billigst abzugeben. Slautz & Bergsuth, Maribor, Slomškova trg Nr. 14. 1909

Tüchtiges Büro-Fräulein
mit perfekten Kenntnissen der Stenographie, sowie der slowenischen und deutschen Sprache gesucht. Kräfte mit längerer Praxis wollen sich melden. Offerte unter „1111“ an die Verwaltung des Blattes. 1902

Verlobungsanzeige.
Tiltschi Nendi und Anton Osebk empfehlen sich als Verlobte.
Maribor im März 1923.

Autogarage per sofort oder später gesucht.
Offerte unter „Autogarage“ an die Verwaltung. 1903

Wandplan von Ljubljana ist erschienen
im Verlage der „Wandpläne der Handelsverkehr-Hauptpunkte und Badeorte des Königreiches SHS“ und ist in allen Trafiken zum Preise von 7 Dtn., per Post 8 Dtn. pro Stück, sowie auch im Hauptverlage
J. Zorman, Annoncen- und Reklame-Büro, Ljubljana, Gledališka ul. 2, erhältlich. 1809